

Karlheinz Hengst

Eigennamen und arabisch-europäische Kulturbeziehungen

Interkulturelle Kontakte seit Jahrhunderten werden im Wortschatz bewahrt und sind bei linguistischer Analyse für das vergangene Jahrtausend gut erkennbar. Einen Anstoß, auch über die Eigennamen in diesem Zusammenhang nachzudenken, liefert das Kleine Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft von Nabil OSMAN. Der ägyptische Germanist beschreibt darin rund 500 deutsche Wörter arabischer Herkunft, von denen die meisten auch in anderen europäischen Sprachen belegbar sind. Bereits eine rasche Durchsicht ergibt, daß seit Jahrhunderten arabisch-europäische Beziehungen besonders in den Bereichen von Kultur und Handel belegbar sind. Im appellativischen Bereich sind die folgenden Sachbereiche besonders vertreten: Religion mit Lexemen wie *Amulett*, *Kismet*, *Koran*; Bauwesen mit z. B. *Arabeske*, *Kuppel* und *Lack*; Textilien bzw. Kleidung mit *Atlas*, *Barchent*, *Joppe*, *Kaftan*, *Kattun*; Früchte und Speisen mit *Arak*, *Artischocke*, *Aubergine*, *Kandis*, *Kaper*, *Kebab* usw. (Vgl. ausführlicher die Zusammenstellungen bei KLUGE-MITZKA 901 f. sowie bei OSMAN).

Aber auch im onymischen Bereich gibt es, z.T. seit vielen Jahrhunderten, aus dem arabischen Kulturkreis übernommenes Sprachgut, dessen arabischer Ursprung in manchen Fällen schon gar nicht mehr vermutet wird. Mit einem kleinen Überblick zu Eigennamen aus den Lebensbereichen Religion, Land und Leute sowie Landesprodukte der arabischen Welt soll dies veranschaulicht werden.

(1) An der Spitze stehen die seit dem Mittelalter mit der Religion verbundenen Namen:

Allah als Name Gottes im Islam ist eine Allegroform aus arab. *al ilāh* ‚der Gott‘. Diese Bezeichnung wurde im Islam zum Onym für den ‚einzigen, allmächtigen Gott‘ (OSMAN 26).

Islam, vom Propheten Mohammed zu Beginn des 7. Jhs. gestiftete Religion‘, auch ‚Verbreitungsgebiet dieser Religion‘ sowie ‚auf Grundlage der Religion und älterer Kulturen geschaffene unverwechselbare islamische Kultur bzw. Zivilisation‘. Der Name der Religion beruht auf arab. *islām* ‚völlige Hingabe der Gläubigen an Allah‘ (vgl. OSMAN 64 f.). Der Islam hat im letzten Jahrtausend über Nordafrika mit Spanien auch Europa erreicht und seit dem 15./ 16. Jh. insbesondere Südosteuropa.

Muslim ist der Name für ‚Angehöriger des Islam‘, was exakt arab. *muslim* ‚Gottergebener‘ entspricht. Die älteren Formen im Deutschen sind *Moslem* und älter *Muselman(n)*. Letztere Namensform ist nicht als ‚verderbt für Moslem‘ (so z.B. 1923 BROCKHAUS 3, 292) zu verstehen, sondern erklärt sich als sekundäre Entlehnung aus dem iranischen Sprachbereich. Dafür spricht iran. *mosalmān*, wobei *-an* als Pluralzeichen gilt. Diese Pluralform wurde als solche bei erneuter Übernahme in den europäischen Sprachen als Singular empfunden, vgl. ital. *musulmano*, frz. *musulman*, engl. *musilman*, rum. *musulman*, auch türk. *müsülman* (OSMAN 94). Im Deutschen erfolgte mit *Muselmann* die Angleichung an *Mann*.

Die in Europa auch gebräuchliche Form *Mohammedaner* für ‚Angehöriger des Islam, Anhänger der Lehre Mohammeds‘ ist eine Ableitung vom Personennamen des arab. Propheten *Mohammed*, arab. *Muhāammad* ‚der Gepriesene‘.

Mekka als die Geburtsstadt des Propheten Mohammed in Saudi-arabien ist das geistige Zentrum des Islam und Wallfahrtsstätte. Der ON ist bereits in vorislamischer Zeit bezeugt als *Macoraba* und bezeichnete wohl stets ein Kulturzentrum. Er wird erklärt aus arab. *makarab* ‚Heiligtum‘ (LUTTERER 178). Die heutige arab. Namensform lautet *Makka* (OSMAN 89).

Intifada als Eigenname der palästinensischen Aufstandsbewegung (seit 1987) ist rasch bekannt geworden. Das Onym beruht auf arab. *intfāda* ‚Aufstand‘ und ist Verbalsubstantiv zu *intāfaḍa* ‚abschütteln‘ (vgl. OSMAN 64 mit Lit.).

(2) Als Namen für **B e w o h n e r** aus der arabischen Welt wurden besonders bekannt:

Beduine ‚nomadisierender Araber‘ (in den arabischen, syrischen und nordafrikanischen Wüsten); Ausgangsform ist arab. *bedwī*, *badwī*, *badawī*,

‚Wüstenbewohner‘ (OSMAN 37), im Plural *badawījun*, in der Umgangssprache *bedewīn*. Von dieser Form des Bewohnernamens aus erfolgte bereits in der Zeit der Kreuzzüge Entlehnung, im 13. Jh. ist der latinisierte Plural *boidewini* belegt. Später erfolgt im 18. Jh. Neuentlehnung aus frz. *bédouin* ins Deutsche (vgl. EWB 1, 138).

Fellache ‚im Dorf wohnender arabischer Ackerbauer‘; zugrunde liegt arab. *fallāḥ* ‚Pflüger‘, Derivat vom Verb *falaḥa* ‚den Boden spalten, bearbeiten‘ (OSMAN 50). In Ägypten ist *fellāḥ*, Pl. *fellāḥīn* der Name für ‚seßhaft gewordene Araber‘ (KLUGE-MITZKA 191). Hier liegt Übernahme des Bewohnernamens im 19. Jh. vor.

(3) Als Exonyme sind besonders folgende Namen allgemein bekannt geworden:

Alhambra Name für die 1213 – 1338 erbaute Burg der maurischen Könige von Granada, eine der schönsten und großartigsten Schöpfungen islamischer Kunst (OSMAN 24), das schönste Denkmal arabischer Baukunst in Europa (BROCKHAUS 1922, Bd. 1, 52); der Name geht zurück auf arab. *al-hamrā* ‚, Abkürzung von *al-qubḡa al-hamrā* ‚,die rote Burg‘ (OSMAN 24). Die deutsche Namensform zeigt Sproßkonsonans *-b-* nach *-m-*, was in dieser Position auch bei dt. ON häufig begegnet, vgl. im 16. Jh. z.B. *Hermbßdorff* für Hermsdorf, *Rembse* für Remse usw.

Gibraltar, Name für Vorgebirge an der Südspitze Spaniens, benannt nach dem arabischen Feldherrn *At Tāriq*. Er besiegte 711 die Westgoten und eroberte Spanien (OSMAN 55 f.). Im Altgriech. hieß die Bucht ‚Säulen des Herakles‘ (nach der mythologischen Gestalt des Herakles/Herkules). Im Lateinischen trug sie den Namen *Julia Calna*, nach Julius Caesar. Möglicherweise war *Calna* bzw. *Calne* der iberische Name des Gebirges an der Bucht (vgl. NIKONOV 103). Im 8. Jh. kam dann nach der Eroberung durch den arabischen Feldherrn der Name arab. *Ġebel-el-Tāriq* ‚Berg des T.‘ auf (vgl. *der Dschebel* ‚Gebirge‘ bei OSMAN 45). Über die romanischen Sprachen erfolgte die weitere Verbreitung des Onyms in Europa. Dabei ist im Romanischen bereits Dissimilation *l – l > r – l* [bei **Gib(a)laltar > Gibraltar*] eingetreten, ebenso Abfall der letzten Silbe (*-iq*) infolge Adaptation. Der geographische Name ist wohl nach der Eroberung Gibraltars durch die Spanier im 15. Jh. dann vor allem in Verbindung mit kriegerischen Ereignissen im 18. Jh. bekannt geworden: 1704 von England besetzt, 1779 – 82 vergeblich von Franzosen und Spaniern belagert.

Sahara ‚die große Wüste in Nordafrika‘ zwischen Atlantik im Westen und Rotem Meer im Osten ist als Onym arab. Herkunft und be-

ruht auf arab. *ṣaḥrā'*, Pl. *ṣaḥárá* ‚Wüste‘ (vgl. OSMAN 105, LUTTERER 233). Der im Dt. übliche verdeutlichende Zusatz ist wie bei *Wüste Gobi* (Mongolei) im Grunde jeweils die exakte Übersetzung (Tautologie).

(4) In einigen Fällen gehen mit der *Bekleidung* zusammenhängende Lexeme auf arabische Onyme zurück:

Baldachin: Mhd. findet sich *baldekin*, *ballekin*, *bellekin* ‚kostbarer aus Seide und Goldfäden moiréartig gewobener Stoff aus *Baldac* (Bagdad)‘, dann auch ‚Seidenstoff geringerer Art‘ und ‚Traghimmel‘ nach frz. *baldaquin* (LEXER 9). Heute ist B. bekannt als ‚schmückende Überdachung eines Thrones, Altars, Bettes‘. In beiden Bedeutungen geht das Lexem zurück auf den Namen der Stadt Bagdad, arab. *Baghdad*. Dieser ON ist schon mittellat. *Baldac* überliefert und lautete im mittelalterlichen Ital. *Baldacco*, entsprechend *baldacchino* ‚golddurchwirkter Seidenstoff‘. Die weitere Verbreitung in den romanischen Sprachen führte schließlich auch zur Entlehnung ins Mhd. In der Bedeutung ‚Thron-, Traghimmel‘ liegt Neuentlehnung im 17. Jh. vor, wobei wiederum ital. und frz. Entlehnung vorausgingen (vgl. OSMAN 36, EWB 1, 114). Der ON Bagdad seinerseits ist keine arabische Bildung. Der Name der irak. Hauptstadt ist auch durch die Blütezeit unter dem Kalifen Harun ar-Raschid in Europa besonders bekannt geworden. Bereits 763 wurde die Stadt zur Hauptstadt des damaligen islamischen Reiches erhoben. Ein arab. Name für die Stadt setzte sich nicht durch, die ältere vorislamische Namenform wurde beibehalten. Die Herkunft ist nicht unumstritten, wenn auch die Erklärung aus iran. *bag* ‚Gott‘ und *dádan* ‚geben‘ sehr verbreitet ist und so ein ursprüngliches ‚Gottesgab(e)‘ vermutet wird (vgl. NIKONOV 38, LUTTERER 37).

Damast ‚feines einfarbiges Gewebe mit eingewebtem glänzendem Muster‘. Diese Gewebeart verdankt ihren Namen der Stadt Damaskus, Hauptstadt Syriens. Im Mittelalter war die Stadt mit arab. Namen *Dimašq* bekannt als lat. *Damascus*. Die Italiener waren es insbesondere, die die Gewebeart übernahmen, die Eigenproduktion nach orientalischen Mustern aus *Damasco* (ital. Namenform für Damaskus) betrieben und das Produkt auch *damasco* bzw. *damasto* nannten. Auch der frz. Hof hat wohl früh Interesse an dem besonderen Stoff aus Damaskus gezeigt, wovon afrz. *damas* bzw. *drap de Damas* zeugen (GAMILLSCHEG 289). In spätmhd. Zeit ist bereits *damasch* belegt (14. Jh.), was wohl auf frz. Vermittlung beruht. Im 15. Jh. zeigt das Deutsche nach ital. Vorbild die Formen *Damask*, *Damaschk* und auch *Damast*, wobei sich im 18. Jh. letztere Form schließlich allgemein durchsetzte (OSMAN 43, EWB 1, 251).

Der arab. ON seinerseits hat natürlich nichts mit der Gewebeherstellung zu tun, recht unwahrscheinlich ist auch die vermutete Erklärung des ON als ‚Betriebsamkeit, Tätigkeit‘ (BLOCH 70). Die über dreitausend Jahre alte Siedlung an einer Kreuzung mehrerer Verkehrswege wird in Keilschrifttexten als ‚Land der Esel‘ bezeichnet (LUTTERER 74), was evtl. ein Hinweis auf Handelstätigkeit sein könnte.

Fes ‚rote Filzkappe‘ bzw. ‚im Vorderen Orient übliche Kopfbedeckung: eine dunkelrote, wollene, nahtlose, mit einer Quaste gezielte Mütze in Gestalt eines niedrigen, sich nach oben verjüngenden Kegelstumpfs‘ (OSMAN 51). Diese Bezeichnung für die Kopfbedeckung der Mohammedaner geht zurück auf türk. *fes* nach der Stadt Fes in Marokko, wo ursprünglich diese Kopfbedeckung hergestellt wurde. Im 19. Jh. wurde die Bezeichnung für die Kopfbedeckung durch Reisebeschreibungen im Deutschen bekannt (EWB 1, 427).

Gamasche ‚Schutzkleidung für Füße bzw. Beine, über dem Schuh getragen‘ ist seit dem 17. Jh. vor allem durch das preußische Militär üblich geworden. Diese Bekleidung wurde *Gammache*, später *Gamasche* genannt und von frz. (heute veraltet) *gamache* ‚lederner, knöpfbare Überstrumpf‘ (16. Jh.) übernommen. Dem wieder geht span. *quadamac* (16. Jh.) ‚weiche Lederart‘ voraus, was auf arab. (*ǧild*) *ǧadāmasī* ‚Leder aus *Ghadames*‘ beruht. *Ghadames* ist eine tripolitanische Stadt in Libyen an der algerischen Grenze. Die Stadt liegt an einer alten Karawanenstraße vom Mittelmeer durch die Sahara. So ist also dieser Stadtname in den europ. Sprachen in deonymischer Funktion quasi existent, wobei die zweite Silbe infolge der Verkürzung bei Übernahme ins Frz. verloren ging (OSMAN 53 f., EWB 1, 499).

Merino als Konstituente von *Merinogarn* und *Merinoschaf* bezeichnet ‚Garn aus feiner kurzer Wolle vom Merinoschaf‘, wobei die *Merinos* eine ‚aus Spanien stammende Schafrasse mit feiner Wolle‘ sind (vgl. 1923 BROCKHAUS 3, 226). Veraltet ist heute bereits *Merino* ‚in Körperverbindung gewebter glänzend gemachter Kammgarnstoff‘ (ebenda 226).

Das Lexem geht zurück auf die Schafzucht im Orient, wobei die Merinoschafe nach dem Berberstamm arab. *Benī Merīn* benannt sind, weil dieser sie hauptsächlich züchtete (OSMAN 89). Die Übernahme erfolgte wohl zuerst ins Spanische und erfuhr dann weitere Verbreitung, vgl. ital. frz. engl. *merino*, vor allem wohl im 18. Jh.. Unter dem span. Namen *Merino* wurde das Schaf 1765 nach Kursachsen eingeführt (KLUGEMITZKA 474). In den europäischen Sprachen wurde *Merino* also stets deonymisch gebraucht.

Musselin ‚feines leichtes Woll- oder Baumwollgewebe‘. Die Be-

zeichnung geht auf den Namen der Stadt Mosul am Tigris zurück, dem Herstellungsort feiner leichter Gewebe. Die Stadt im Irak ist ein altes Agrar- und Handelszentrum ganz in der Nähe der Ruinen von Ninive. Der ON lautet arab. *Mausil*, das Adjektiv arab. *mausilī* ‚aus Mosul stammend‘. Wiederum führt der Entlehnungsweg über ital. *mussolino*, später *mussolina* und frz. *mousseline* (17. Jh.) (GAMILLSCHEG 627) zum Deutschen (18. Jh.) (vgl. OSMAN 94, EWB 2, 1142). Der arab. ON für die Siedlung im nördl. Mesopotamien zeigt in den Entlehnungen wohl die Schnellsprechform *Mosul*, während *Mausil* die Schriftform ist. Etymologisch wird der arab. ON erklärt als ‚Ort der Vereinigung/Verbindung‘, wobei entweder eine alte Flußüberquerung oder aber die Vereinigung mehrerer Flußarme als namengebendes Merkmal dienten (vgl. LUTTERER 177).

Alepine (fem.) für ‚körpergerechten Damenkleiderstoff‘ nach arab. *Haleb*, bekannt als *Aleppo*, dem Namen einer bedeutenden Handelsstadt im nördlichen Syrien, ist im Deutschen heute allgemein unbekannt (weder bei MACKENSEN, noch im Großen Fremdwörterbuch (Leipzig 1977), noch in der Brockhaus Enzyklopädie (Mannheim 1986) ausgewiesen). Aber für das 19. Jh. ist *Alepine* belegt als ‚schwarzes geköpertes Gewebe mit Kette aus weicher Seide und Einschlag aus weichem feinem Kammgarn‘. Dabei ist vermerkt: wird besonders in Aleppo, Amiens, Paris, Gera, Rochlitz etc. fabriziert (MEYERS LEXIKON 1894, Bd. 1, 333). Damit ist frz. *alépine* ‚Art Seidenstoff‘ (17. Jh.) (GAMILLSCHEG 25) als westeuropäische Mittlersprache ins Deutsche erkennbar (OSMAN 22 f.).

(5) Auch Bezeichnungen für **G e n u ß m i t t e l** beruhen in einigen Fällen auf Eigennamen aus der arabischen Welt:

Kaffee beruht zunächst auf arab. *qahwa* ‚Kaffee‘, älter auch ‚Wein‘, aber in dieser Bedeutung wohl infolge von Alkoholverbot durch Mohammed zurückgedrängt. Die arab. Bezeichnung wiederum schließt sich an den äthiopischen Landschaftsn *Kaffa* (endbetont), der Heimat des Kaffeebaums. Dabei führt das Getränk also eigentlich die ältere Bezeichnung für ‚Wein‘ weiter. *Kaffa* (Pl.) ist zugleich der Name für die äthiopische Bevölkerung in der Provinz Kaffa-Dshimma in Südwestäthiopien mit üppiger tropischer Vegetation. In diesen äthiopischen Namen wurde im 15. Jh. mit der Kultivierung des Kaffees das ältere arab. Wort *qahwa* hineingedeutet bzw. der Name wurde quasi scheinbar sekundär semantisch neu verankert.

Das Lexem für das Getränk ist seit dem 17. Jh. als frz. *café*, engl. *coffee* und dt. *Kaffee*, *Koffee* belegt. Die Endbetonung erklärt sich aus

Entlehnung über türk. *kahve* (mit Endbetonung) (OSMAN 68, EWB 2, 773).

Die westslav. Formen poln. *kawa*, tsch., slovak. *káva* zeigen nach ungar. Vermittlung (*kávé*) direkte Entlehnung aus der arab.-türk. Form *kahve*, während obersorb. *kofej*, niedersorb. *kafej* über das Deutsche vermittelt wurde, ebenso wie russ. *кофе*, zuerst 1724 *κόφει* auf englisch *coffee* oder niederld. *koffie* beruht.

Mokka, besondere Kaffeesorte' ist nach der arab. Hafenstadt *Mocha* am Roten Meer benannt. Diese Stadt war Ausfuhrort einer besonders guten Kaffeesorte. Der Name findet sich zunächst in frz. *moka* (18. Jh.), engl. *mocha* und dt. *Mokka* ‚Kaffeesorte‘ (auch seit dem 18. Jh., vgl. OSMAN 91). Erst im 20. Jh. bezieht sich *Mokka* auf die Art der Zubereitung (EWB 2, 1119).

Aus dieser kurzen Übersicht wird zumindest zweierlei leicht erkennbar:

Erstens. Die Kulturbeziehungen lassen sich mit Blick auf Eigennamen für die Bereiche Religion (Islam, Allah) und ihre Träger (Muslim, Muselman, Mohammedaner), auf die Bewohner (Beduine, Fellache) sowie auf geographische Objekte bzw. markante Bauwerke (Alhambra, Gibraltar, Mekka, Sahara) und vor allem auch Produkte des arabischen Gebietes erkennen. Gerade bei den Warennamen wird die Umfunktionierung arabischer Namen durch die europäischen Nutzer sichtbar: Wohnernamen, Orts- und Landschaftsnamen werden weiter verwendet, d. h. Namen aus der Produktions- bzw. Exportregion werden für das Produkt gebraucht (Merino; Baldachin, Damast, Gamasche, Musselin, Alepine, Fes, Mokka; Kaffee).

Zweitens: Nötig wird in zunehmendem Maße, daß seitens der deutschen Arabistik die ursprünglichen Eigennamen einer etymologischen Erklärung für den europäischen Leser und Nutzer zugeführt werden. Für den hiesigen Namenforscher ist die Wortgeschichte rekursiv nur bis zum Ortsnamen verfolgbar. Auch die Untersuchungen der arabischen Germanistik enden dort (vgl. OSMAN).

Gegenwärtig treten durch Handel, Touristik und Medienleistungen die Kulturen Europas und der arabischen Länder in immer engeren Kontakt. Daher ist es wünschenswert, daß für den Europäer z. B. auch das arabische Namengut durchsichtiger gemacht wird. Das erfordert auch die Mitarbeit der deutschen Arabisten in Kooperation mit der Namenforschung, wozu hier angeregt werden soll.

Literatur:

- D. BLOCH, Geographische Namen kurz erklärt. Gotha 1989.
- BROCKHAUS, Handbuch des Wissens in vier Bänden. Leipzig 1922 – 1923.
- EWB: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet von W. PFEIFER u.a. Bd. 1 – 3. Berlin 1989.
- E. GAMILLSCHEG, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. Heidelberg 1928.
- F. KLUGE, W. MITZKA, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache¹⁸. Berlin 1960.
- M. LEXER, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch²⁹. Leipzig 1959.
- I. LUTTERER, L. KROPÁČEK, V. HUŇÁČEK, Původ zeměpisných jmen. Praha 1976.
- L. MACKENSEN, Deutsches Wörterbuch⁹. München 1977.
- MEYERS Konversations-Lexikon⁵. Leipzig, Wien 1894.
- V. A. NIKONOV, Kratkij toponimičeskij slovar'. Moskva 1966.
- N. OSMAN, Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft. München 1993.
- H. TÄUBERT, Geographische Namen – richtig ausgesprochen. Gotha 1982.